



Tamara Diederichs |  
Anna Katharina Desoye (Hrsg.)

# **Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft**

Zwischen Wissenschaft und Praxis

**BELTZ** JUVENTA

Tamara Diederichs | Anna Katharina Desoye (Hrsg.)  
Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft



Tamara Diederichs |  
Anna Katharina Desoye (Hrsg.)

# **Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft**

Zwischen Wissenschaft und Praxis

**BELTZ**  **JUVENTA**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> legal-code. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/ Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-7799-6979-2 Print  
ISBN 978-3-7799-6980-8 E-Book (PDF)

1. Auflage 2023

© 2023 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhalt

Danksagung	9
Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft <i>Tamara Diederichs, Anna Katharina Desoye</i>	11
<b>I Deutungen</b>	
Mehr als ein ‚Ortswechsel‘ ... Zu changierenden Bildern im Begriff des Transfers <i>Nicole Hoffmann</i>	26
Wissenschaftstheoretische Ausdeutungen zum Transfer in der Erziehungswissenschaft <i>Maria Kondratjuk</i>	33
Die Quintuple-Helix als Modell für Transfer und organisationales Lernen in der Organisationspädagogik <i>Miriam Voigt, Inka Engel, Henning Pätzold</i>	45
Wissen und Können in Bewegung. Zum reflexiven Mechanismus des Transfers in der pädagogischen Professionalität <i>Julia Schütz</i>	55
<b>II Verhältnisse</b>	
Perspektivwechsel. Reflexionen der Kooperation im Forschungsprojekt UDIN aus Sicht von Lehrer:innen, Student:innen und Wissenschaftler:innen <i>René Breiwe, Jessica Bau, Gabriele Buchenthal, Lucas Jachens, Anke B. Liegmann, Berit Michel</i>	66
Auf dem Weg zur selbstorganisierten Kita. Zur Begleitung von Lernprozessen als Transfervorhaben im Kontext eines organisationspädagogischen Beratungsprojektes <i>Maike Tobies-Jungenkrüger, Anja Mensching</i>	77

Vom Kopf in die Hand!? Reflexionen zur Aus- und Zugangsgestaltung kindheitspädagogischer Forschung als Grundlage eines gelingenden Transfers in die pädagogische Praxis von Kita-Mitarbeiter_innen <i>Katrin Lattner, Beatrice Rupprecht</i>	92
Die vernachlässigte Praxis? Landesinstitute als Schnittstellenakteur <i>Arne Düllberg, Vera Eberl, Veronika Manitius</i>	106
Vom Wissen zum Handeln. Was Transfer voranbringt <i>Beatrix Sieben, Martin Görlitz, Felix Schaaf</i>	120
Von der Praxis in die Wissenschaft. Transfer über Aus- und Weiterbildung <i>Franziska Heinze</i>	134

### **III Bedeutungen**

Theorie-Praxis-Transfer als Einbahnstraße im Studium? Potenziale und Grenzen wechselseitiger Transferererfahrungen im erziehungswissenschaftlichen Studium für die Entwicklung pädagogischer Professionalität <i>Murielle Monique Orsina Paganetti</i>	148
Theorie-Praxis-Transfer im Kontext pädagogischer Professionalisierung. Überlegungen zur theoretischen Verortung von Lernprozessen berufserfahrener Studierender <i>Elise Glaß</i>	160
Theorie-Praxis-Transfer in der Sozialen Arbeit? Eine Reflexion der Lehrpraxis im berufs begleitenden Studium <i>Michael Görtler, Gabriele Taube, Nurdin Thielemann</i>	173

### **IV Impulse**

Transfer durch OER? Perspektiven für die digitale Bildungsarbeit im Kontext eines Open Educational Resources Lab <i>Jens Oliver Krüger, Christine Preller</i>	186
Diversitätsreflexive Wissenschaftskommunikation auf digitalen Plattformen zur Verbindung von Wissenschaft, Lehre und Praxis <i>Svenja Garbade, Katja Zehbe</i>	198

Implementierung kreativer Formen der Wissenschaftskommunikation in Hochschuldidaktik. Anregungen und Möglichkeiten <i>Vanessa Marina Dresbach</i>	212
Zum Transfer von Erkenntnissen Forschenden Lernens zwischen Lehrer_innenbildung und Schulentwicklung. Eine explorative Studie zur Rezeption auf Schulseite <i>Ingrid Kunze, Monika Fiegert, Frauke Milius, Marcel Veber, Sonja Nonte</i>	224
„Also das ist ganz wesentlich [...], dass man im Studium die Möglichkeit hat, sich da so ein bisschen auszuprobieren [...].“ Labore als Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis in der ersten Phase der Lehrer:innenbildung? <i>Anna Hartenstein, Mandy Schiefner-Rohs</i>	238
Transfer- und Transformationspotenziale von Schulübernahmen für die Lehrer/-innenbildung am Beispiel des Projekts <i>Studierende machen Schule!</i> <i>Markus Janssen, Thomas Wiedenhorn</i>	250
Gemeinsam für den Beruf lernen. Studierende der Wirtschaftspädagogik unterstützen Auszubildende mit Fluchthintergrund <i>Elisabeth Maué, Stephan Schumann</i>	262
Alle Klarheiten beseitigt? Der Studierendenkongress und die Bundesfachschaftentagung als studentische Transferräume <i>Karina Korneli, Bente Henrike Bartels</i>	277
 <b>V Grenzen</b>	
Grenzbereiche und unaufhebbare strukturelle Differenzen von pädagogischer Praxis und Erziehungswissenschaft <i>Imke Kollmer</i>	290
 <b>Autorinnen und Autoren</b>	 303



# Vom Wissen zum Handeln

## Was Transfer voranbringt

Beatrix Sieben, Martin Görlitz, Felix Schaaf

Krisen wie die Corona-Pandemie und Flutkatastrophen fordern mit zunehmender Schlagzahl und Komplexität Gesellschaft, Politik und Wissenschaft massiv und unmissverständlich heraus. Die Fähigkeit zum kontroversen Diskurs steht dabei in neuem Maße zur Disposition. Es bedarf einer interdisziplinären öffentlichen Verständigung basierend auf einer produktiven Diskussion. Ein solcher gelingender Transfer ist eine kommunikative Leistung, die zunehmend zu misslingen droht: Logiken von Wissenschaft und Gesellschaft scheinen in vielen Fällen kaum mehr vereinbar, die Diskrepanz zwischen *langsamem* Abwägen und *schnellem* Entscheiden zu groß (vgl. Kahneman 2017). Resultat dessen ist vielfach Stillstand – mangelnde Handlungsfähigkeit führt in Form von Klima- und Umweltkatastrophen ebenso wie gesellschaftlichen Verwerfungen zu realen Schäden am Gemeinwohl. Um dem entgegenzuwirken, braucht es eine etablierte reziproke Kommunikation, die einen Dialog statt einseitiger Informationsvermittlung leistet, Bürger\*innen handlungsfähig macht und Raum für Diskussion, Abwägungen und gemeinsame Aktivitäten bietet.

Getragen werden diese Transferprozesse von engagierten Menschen und starken Institutionen, die zugleich funktionierende Strukturen und Raum für Innovation bieten. Das ISSO-Institut in Koblenz versteht sich als eine Institution dieser Art und agiert als Impulsgeber und Bühne für Akteur:innen aus unterschiedlichen Institutionen, welche Transfer in vielfältigen Formaten umsetzt und ein Forum für soziale Lernprozesse gestaltet. Von entscheidender Bedeutung dafür ist die inter- und transdisziplinäre Kooperation unterschiedlichster Akteure innerhalb eines innovationsfördernden Umfelds, das immer wieder neu gedacht und gestaltet wird. Dieser Beitrag gibt einen Überblick und reflektiert Gelungenes ebenso wie Herausforderungen aus dem Erfahrungsschatz von ISSO und dem, was daraus für die erfolgreiche Vernetzung von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gelernt werden kann. Daran anschließend fragen wir: Wie sieht der Weg aus, der uns weiter ins Handeln bringt, wer geht ihn mit und wie entwickeln wir diesen Prozess weiter?

## 1 Transfer als Antwort auf Komplexität auf dem Weg zu guten Entscheidungen?

Globale Krisen wie Pandemien und lokale Klimawandelfolgen wie die Flutkatastrophe an der Ahr sind zwar gute Beispiele für schwer zu bewältigende auf die Gesellschaft wirkende Ereignisse, und doch genügen sie kaum als Beispiele zur Beschreibung des Zustands, in dem sich viele Gesellschaften weltweit heute befinden. Zu schnell und zu oft wechseln und wachsen die Herausforderungen, die nach Analysen und Entscheidungen verlangen. Eine Konsequenz dessen ist, „dass wir mit immer Neuem rechnen müssen, ohne es errechnen zu können; dass Veränderung sicher ist, aber nicht, was das Andere sein wird“ (Jonas 2003, S. 216 f.). Komplexität und Kontingenz erwachsen daraus zur Signatur der Gegenwart. In der Folge erfordern diese ganz erheblichen individuellen wie kollektiven Unsicherheiten Antworten und setzen Gesellschaften wie auch das Individuum unter Adaptionen- und Druck. Eine potenzielle Antwort darauf erfordert gesellschaftliche Lernprozesse, die ermöglicht werden durch gelingenden pädagogischen Transfer.

Transfer kann als prozesshafte Kommunikation zwischen zwei Systemen beschrieben werden. Im pädagogischen Kontext ist in der funktional differenzierten Gesellschaft (vgl. Luhmann 1977) damit oftmals die Übertragung von *Wissen* aus der Wissenschaft in die Zivilgesellschaft, in Politik und Wirtschaft gemeint. Ziel und Kennzeichen gelingender Transferprozesse ist es unter anderem, *gute Entscheidungen* im Sinne eines „judgement under uncertainty“ (Tversky/Kahneman 1974, S. 1124) zu ermöglichen. Diese werden vor allem aus einem Modus möglichst rationaler Abwägung (vgl. u. a. Esser 1991 und Kahneman 2017) heraus und im Einklang mit sozial geteilten Werten und Normen zustande kommen und zu rechtfertigen sein (Schimank 2005, S. 57, 79). Demgegenüber stehen konkurrierende, vielfach im kollektiven Wissensvorrat (vgl. Schütz 1932) verankerte Alltagslogiken und Heuristiken sowie Biases (vgl. Kahneman 2017, S. 12). Nichtsdestoweniger sind solche perfekt rationalen Entscheidungen im Sinne des Weber'schen Idealtyps (vgl. Weber 1922) die Ausnahme und stets im Kontext der Rahmenbedingungen und weiterer Einflussfaktoren zu sehen. Eine besonders bedeutende Rahmenbedingung sind dabei handlungsleitende Emotionen, die als *gute Gründe* in der rationalen Selektion einer Handlung gelten können (vgl. u. a. Schnabel 2005). Gelingt Transfer, werden gut begründete Entscheidungen möglich und individuell nachvollziehbar. Infolgedessen wird auf gesellschaftlicher Ebene die demokratische Selbstdetermination durch politische Handlungsfähigkeit ebenso wie die Fähigkeit zur Bewältigung individueller Lebensumstände gestärkt. Damit einher geht für die Wissenschaft zugleich die Inspiration neuer Forschungstätigkeit im Sinne des sozialen Austauschs und der kommunikativen Rückkopplung; dies verdeutlicht die reziproke Dimension von transferbezogenen Kommunikationsprozessen.

Entlang des Übertragungsweges muss aus wissenschaftlichen Erkenntnissen kommunizier- und vermittelbares Wissen und in vielen Fällen politisches Entscheidungswissen hergestellt werden. Am hypothetischen Ende dieses Prozesses steht die *Sedimentierung* (vgl. Schütz 1932) im gesellschaftlichen Wissensvorrat als Rezeptwissen – bis neue Erkenntnisse oder Anforderungen diese Wissensbestände wieder irritieren und verändern. Generiert wird abstraktes Wissen vorrangig in wissenschaftlichen Einrichtungen wie Universitäten und Forschungsinstituten. Von dort aus erreicht es via Publikationen ebenso wie durch direkte Kommunikation in spezifischen Netzwerken diverse Relevanzsysteme. Diese reichen von Fachkreisen bis hin zu interessierten Bürger\*innen und letztendlich den „Menschen auf der Straße“ (Rost 2014, S. 36).

Gelingender Transfer benötigt als interaktive und partizipative Lernpraxis ein Umfeld, das Möglichkeitsräume im weiteren Sinne eröffnet. Dieser Transfer von Erkenntnissen und Feedback lässt sich unter anderem durch verschiedene innovative Veranstaltungsformate organisieren, um in Praxislaboren der Gesellschaft erprobt zu werden. Innerhalb eines solchen Umfelds findet der Austausch von Informationen und kommunikativen Botschaften statt. Es bietet Raum für Interessensbekundungen, Feedback, persönliche Positionierungen und weitere Formen des Dialogs. Hier vollzieht sich also der Transferprozess, der in Entscheidungen, seien diese privat oder politisch, münden soll.

## 2 Transfer in Kontext und Praxis

Dieses interaktive Umfeld ist Teil eines komplexen, von Interdependenzen gekennzeichneten Gesamtsystems, in dem auch nicht-menschliche Akteur\*innen Einfluss auf den Ablauf der Kommunikationen und die daraus hervorgehenden Outcomes nehmen (vgl. u. a. Latour/Woolgar 1979 und Lindemann 2011). Die Verfügbarkeit von besonderen Lernräumen einschließlich deren materieller Eigenschaften, wie unter anderem Architektur und Historizität im Sinne des kulturellen Erbes, spielen dabei eine bedeutende Rolle für den Bezug der Lernenden zu den vermittelten Inhalten. Innerhalb dieser *Dritten Orte* (vgl. Oldenburg 2001) kann eine besondere Resonanz (vgl. Rosa 2016) möglich werden, die tiefgreifende Lernerfahrungen und damit dynamische Veränderungen von Verhalten und Handeln katalysiert. Inwiefern dies auch durch virtuelle Formate möglich ist, insbesondere in Bezug auf die klassischen Erfordernisse der Kopräsenz und des geteilten Aufmerksamkeitsfokus, bleibt bislang zweifelhaft respektive eine Frage weiterer technologischer Innovation (vgl. Collins 2020).

Im Kontext der Umwelt- und Klimadebatte und insbesondere der *Nachhaltigkeit* ist oft vom scheiternden Transfer, der „Kluft zwischen Wissen und Handeln“ (Rost 2014, S. 8), die Rede. Hierzu ist zu bedenken, dass ebenso wie die Informationsübertragung im Zuge des Transferprozesses auch der Schritt vom

(erlangten) Wissen zum Handeln, ob individuell oder kollektiv, voraussetzungsreich ist (vgl. Rost 2014, S. 8). Nicht nur stehen sich bisweilen konkurrierende systemische Eigenlogiken und Denkformen (vgl. Kahneman 2017, S. 16) gegenüber, komplexe Systeme wie Gesellschaften zeichnen sich durch ihre Emergenz bzw. das Auftreten nicht-intendierter Handlungsfolgen und ihren nicht-linearen Charakter aus. Dementsprechend verläuft auch gesellschaftlicher Wandel respektive Fortschritt nicht gleichförmig auf ein Ziel hin, sondern in wechselhaften, bisweilen widersprüchlichen Prozessen.

Lohnend ist somit der Blick auf die *Orte* und in die *Netzwerke*, in denen Transfer erfolgreich stattfindet oder stattfinden könnte. Dort lassen sich sowohl systemische Voraussetzungen wie auch die spezifischen Interaktionen von Lernenden im Rahmen nicht-standardisierter Lernformate beobachten und Rückschlüsse auf Erfolgsfaktoren von Transferprozessen ziehen. Erkennt man Nachhaltigkeit als „zentrale[n] normative[n] Leitbegriff, mit dem einher einerseits das Desiderat gesellschaftlicher Transformation, andererseits aber auch konkrete Visionen für ein umweltgerechtes und gutes Leben“ (Henkel et al. 2021, S. 11) gehen, ergibt daraus ein aktuelles Feld der Betrachtung, in dem es darauf ankommt, Lösungen zu entwickeln und neues Verhalten kollektiv zu erlernen.

### 3 Transfer am *Dritten Ort*: ISSO im Dreikönigenhaus

Vormals die Stadtbibliothek von Koblenz, gehört das Dreikönigenhaus als prunkvoller Barockbau aus dem 17. Jahrhundert zu den historischen Sehenswürdigkeiten der Koblenzer Altstadt und stellt einen öffentlichen oder semi-öffentlichen Raum dar. Saniert durch die Martin-Görlitz-Stiftung beheimatete das Dreikönigenhaus das ISSO-Institut von 2015 bis 2021 (vgl. Abbildung 1).

Mit unterschiedlichen Räumlichkeiten bietet das revitalisierte Haus vielseitige Nutzungsmöglichkeiten und gilt als Anlaufstelle für Transformation, gesellschaftlichen Wandel, sozio-kulturelles Forum und Bühne für Wissenschafts- und Wissenstransfer. Das Haus ist ein semi-öffentlicher Raum, der sich durch neue Veranstaltungsformate und Kooperationen als Wirkstätte von Wandel bemerkbar gemacht hat. Das Dreikönigenhaus lässt sich als einen „Dritten Ort“ (Oldenburg 2001, S. 1) verstehen, womit neben dem eigenen Heim („Erster Ort“ (ebd.)) und dem Arbeitsplatz („Zweiter Ort“ (ebd.)) ein Ort „von großer Bedeutung ist für das Funktionieren einer Gesellschaft“ (ebd.) gemeint ist.

Ein lebendiger Diskurs wird durch die Absicht von Wissenstransfer und eine gekonnte Moderation reziprok sichergestellt. Die Notwendigkeit, neue Ansätze zu finden, um sozio-ökonomische oder ökologische Lösungen zu erarbeiten, beispielsweise dem Klimawandel zu begegnen oder anzugehen, rahmt die Aktivitäten und kreiert dabei eine Atmosphäre des Lernens. Wenn sich die Menschen auf das Wagnis einlassen, persönlich zu einer Veranstaltung zu gehen, dann wis-

Abbildung 1 Das Dreikönigenhaus in der Koblenzer Altstadt



Quelle: ISSO/Artur Lik

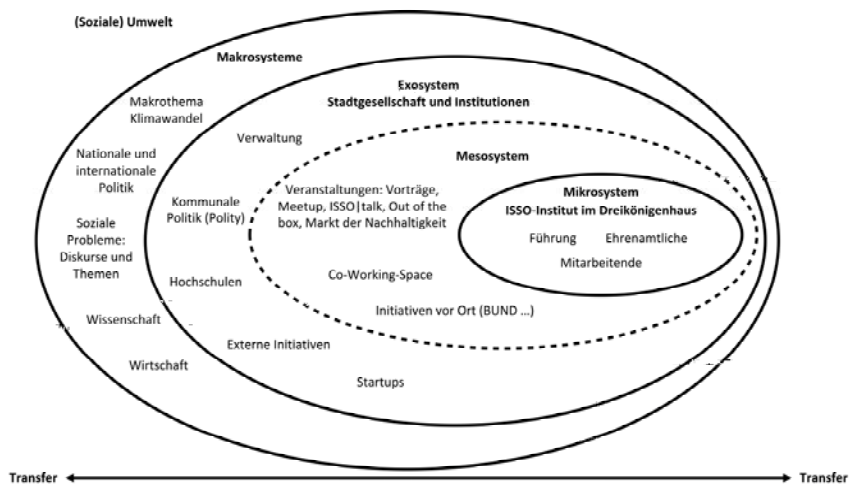
sen sie vorab nicht, ob es sich in der Rückschau gelohnt haben wird. Bei lohnenswerten Erfahrungen ist ein Funke übersprungen und im besten Falle ergibt sich daraus eine kollektive bereichernde Wahrnehmung. Rosa (2016, S. 309 f.) sieht Resonanz als eine Belohnung, die eintritt, wenn sich etwas Neues bildet aus dem, was bisher unverfügbar war. Sich selbst einbringen, die eigene Stimme erheben und sich emotional zugehörig fühlen, lässt sich an einem Ort des Wandels leichter erlebbar machen.

Ein offener Austausch zwischen Wissenschaft, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft erweitert die zukünftigen und globalen Perspektiven, macht empfänglich für die ganzheitlichen Konsequenzen von Änderungen und bricht Komplexität herunter auf ein verkraftbares Niveau für alle Beteiligten.

Wer die komplexen Zusammenhänge und die strukturellen Fragestellungen einer sich verändernden Gesellschaft erkennt, kommt zu dem Schluss, dass Lösungen nicht am Schreibtisch ausgedacht werden können, sondern in einem partizipativen Prozess der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Disziplinen wachsen sollten. Betrachtet man das Umfeld, indem das *Institute for Social and Sustainable Oikonomics (ISSO)* seit 2015 agiert, wird erkennbar, wie das Praxislabor ISSO als Impulsgeber und Ermöglicher wirken konnte und zukünftig kann. Die unterschiedlichen Systeme und Ebenen, in und auf denen ISSO aktiv ist, sind untereinander verknüpft und reichen von der eigenen Organisation bis zu Makrosystemen – verbunden werden diese Dimensionen durch die Arbeit mit Kooperationspartner\*innen und lose assoziierten Akteur\*innen (siehe Abbil-

derung 2). Entstanden ist – über Systemgrenzen hinweg – ein inter- und transdisziplinäres Netzwerk von Akteur\*innen aus Wissenschaft, Praxis und Politik sowie interessierten Bürger\*innen, in dem Transfer multidirektional stattfindet. ISSO versteht sich dabei als Impulsgeber und bespielt diese Bühne meist in Kooperation mit Hochschulen, Vereinen und Initiativen.

Abbildung 2 ISSO im Kontext



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Henkel et al. (2021, S. 61)

Das Schaubild zeigt die vielseitigen Berührungspunkte und Schnittmengen für Kooperationen von der Mikro- bis zur Makroebene. Weil zur Reflexion auch Perspektivenwechsel gehört und ein *anderer* Blick auf die Dinge eine zentrale Rolle spielt, werden neben Bildungsangeboten auch Kulturprojekte integriert. Veranstaltungsräume werden dann zu Ausstellungsräumen und leisten einen Beitrag zur Koblenzer *Nacht der Museen*, bei denen durch ISSO stimulierte nachhaltige Themen einziehen. Ob es nun um die Verschmutzung der Gewässer durch Plastik oder den Verfall von Gebäuden geht, auch Kunst- und Kulturbeiträge sind Ausdruck von Corporate Social Responsibility. Für viele Bürgerinnen und Bürger ist mit dem Weiterbildungs- und Kulturangebot im Dreikönigenhaus als einem Dritten Ort ein Stück Quartiersentwicklung in der Altstadt realisiert worden.

Mit innovativen Veranstaltungsformaten hat sich ISSO in der Koblenzer Altstadt zu einem Ort mit großer Interaktionsdichte entwickelt und bietet Raum für eine Fülle von aufregenden Ideen. Nach Csikszentmihályi (1997) braucht es eine solche Atmosphäre für Menschen, die geneigt sind, mit Konventionen zu brechen – sie lassen sich dann viel bereitwilliger auf kreative Experimente ein. Kreative Menschen fühlen sich von Zentren lebhafter Aktivität angezogen (vgl. Csikszentmihályi 1997). ISSO im Dreikönigenhaus stellt einen solchen Ort dar.

## 4 Wie ISSO Brücken baut und Transfer voranbringt

Die Sinnhaftigkeit eines semi-öffentlichen Raumes liegt darin, dass er Kooperierenden, Mitwirkenden und Teilnehmenden eine optimale Grundlage für eine Zusammenarbeit ohne Ressentiments bietet. Die Bühne wird absichtsvoll für viele Akteur\*innen und Kooperationen freigegeben, sie gehört niemandem alleine. Der Rahmen wird nicht durch Institutionen, sondern thematisch gesteckt. Der politisch neutrale und sozioökonomisch möglichst offene Ort schafft es, Brücken zwischen unterschiedlichen Akteuren und Disziplinen zu bauen. Es ist ein Blick über den Tellerrand, der bewusst angestrebt wird, um von Anfang an eine weitere Perspektive und eine ganzheitliche Sicht einzunehmen. Die Bühne bietet möglichst vielen die Gelegenheit, sich in der thematisch moderierten Diskussion um ein zukunftsfähiges, nachhaltiges Leben und Wirtschaften auszutauschen und miteinander zu vernetzen.

Als Brückenbauer bietet ISSO einer breiten Öffentlichkeit von Studierenden bis Senior\*innen öffentlichen Diskursraum: Impulse, Anregungen und Informationen über Projekte, die in ökonomischer und ökologischer Hinsicht neue Vorgehensweisen und Ansätze verfolgen. Formate wie *Meetup*, *Werkstatt-Tag* und *Afterwork* ermöglichen ein zwangloses und unverbindliches Miteinander. Im Vordergrund stehen Erfahrungsaustausch, Diskussion und Mitwirkung. Sich zu treffen, miteinander bekannt zu werden, neue Perspektiven und Ideen auszutauschen und voneinander zu lernen, wird durch interaktive Veranstaltungsformate gewährleistet. Menschen, die sich vorher nicht kannten oder als Konkurrenten empfanden, interagieren miteinander und erkennen ihre ähnlichen Absichten oder den Nutzen für eine sinnvolle Kooperation und verständigen sich darin, Ziele gemeinsam zu verfolgen.

Durch ein Einladungsprozedere, das keinen ausschließt, sondern alle demokratischen Kräfte willkommen heißt, entsteht eine Kultur des konstruktiven Miteinanders. Das gemeinsame Ziel der *nachhaltigen Zukunftsgestaltung* als verbindendes Element schafft Orientierung und Fokussierung und unterstützt den Prozess, in dem sich auch Kontroversen ergeben können. Durch eine professionelle Meeting-Kultur mit adäquater Moderation wird aus jedem Treffen ein wichtiger Abschnitt auf dem nicht vorgezeichneten Weg in die Zukunft (Malik 2015).

Interaktive Veranstaltungsformate begünstigen Partizipation und bieten einen geschützten Gestaltungsrahmen, wenn statt eines konkurrierenden ein kooperierendes Miteinander gefördert wird. Mit einem Blick auf das relevante Thema gestaltet sich der Austausch zwischen der Moderation, den Mitwirkenden und Teilnehmenden vergleichbar einer themenzentrierten Interaktion nach Cohn (2007). Wesentlich dabei ist, die Balance im Dreieck zwischen Ich, Wir und Thema zu gestalten, und immer den Bezug zum Umfeld und möglichen Auswirkungen zu berücksichtigen und diesen möglicherweise Vorrang einzuräumen.

## 5 Transfer-Formate bei ISSO: Beispiele und Erfahrungen

Die bisherigen Erfahrungen des ISSO zeigen, dass sich in konstruktiven Kooperationen denkbare Wege aufzeigen lassen, wie zukunftsfähiges Wirtschaften und Leben gelingen können. Dies initiiert das ISSO durch die Ermöglichung gemeinsamer Erarbeitung und Bearbeitung der Themen. Um diesem Anspruch zu genügen, hält ISSO den ständigen Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft lebendig.

In dieser Weise bringt das Veranstaltungsformat *Meetup* Menschen aus Wirtschafts- und Kulturwissenschaften oder technischen und sozialen Bereichen auf die Bühne, um Ideen und Projekte vorzustellen, die in der Entstehung sind und Mitmacher\*innen oder Investor\*innen benötigen. Von der Idee zum Projekt oder vom Produkt zum Geschäftsmodell. Das *Meetup* bietet eine Bühne für Macher\*innen und Change Agents, die etwas bewegen wollen und sich aufmachen, dabei die Chancen einer anderen Art des Wirtschaftens nicht länger ungenutzt zu lassen. Sie suchen neue Lösungen für eine Gesellschaft, die den Klimaschutz ernst nimmt. Im Zusammenspiel mit den Hochschulen und deren Gründungsbüros oder dem Koblenzer Technologiezentrum (TZI) wurden bisher jährlich bis zu sechs Veranstaltungen durchgeführt.

Change Agents und Macher\*innen haben etwas zu sagen, sie können über ihre konkreten Erfahrungen berichten. Das Format *Out of the box* bietet hierfür einen passenden Rahmen. Im moderierten Talk mit drei bis vier Gründer\*innen oder Unternehmen mit Wandel teilen diese ihre Erfahrungen mit anderen. Narrative über das eigene Vorgehen von der Idee zur Umsetzung werden erzählt und mit spannenden Präsentationen visuell unterstützt. Absichtsvoll wird ein Rahmen für Lern- und Fehlerkultur geboten. Neben dem Dialog über Erfolge und Misserfolge liegt der Fokus immer auf den persönlichen Learnings: Welche Erfahrungen wurden verbucht, welcher Erkenntnisgewinn hat Handlungen ausgelöst? Gut vorbereitete Fragen zeigen den Teilnehmenden, wie heterogen Erfolgsgeschichten sind und wie wichtig Reflexion und Austausch über eigene Erfahrungen sein können.

## 6 Erkenntnisse und Herausforderungen

Für Hochschulen mit einem Forschungsauftrag stellt eine Kooperation mit einem Praxislabor eine Chance dar, ihrem Auftrag als Bürgeruniversität gerecht zu werden und in die Zivilgesellschaft hinein zu wirken. Das Praxislabor geht dabei gesellschaftsrelevanten Fragestellungen durch die Vermittlung von theoretischen Einsichten und praktischen Erfahrungen ebenso wie durch die Reflexion von Voraussetzungen und Bedingungen pädagogischer Praxis nach. ISSO stellt als ein solches Praxislabor dabei den Rahmen und ermöglicht Wissenstransfer



von Anfang: Beispielsweise sammeln Studierende konkrete Projekterfahrungen und präsentieren ihre Beobachtungen und Erkenntnisse einer interessierten und heterogenen Öffentlichkeit.

Wissenstransfer ist dabei implizit verankert und zieht sich wie ein roter Faden durch alle Events. Die Einbindung von gesellschaftlich relevanten Themen, professionell moderiert, begünstigen die Mitwirkung von Gruppen auch jenseits des Bildungsbürgertums. Kooperationen mit allen regionalen Hochschulen sowie Nachhaltigkeitsakteuren garantieren eine größere Aufmerksamkeit und überwinden dabei die jeweiligen Filterblasen einzelner Institutionen. Um heterogene, diverse Publika und Aktive anzusprechen, ist die Offenheit von Bildungsinstitutionen und -netzwerken von erheblicher Bedeutung – insbesondere so es sich wie bei ISSO um nicht-formalisierte, vom Interesse der Teilnehmenden abhängige Angebote handelt. Dazu zeigte sich in der Praxis, dass die Beteiligung wichtiger Multiplikator\*innen an der Planung von Veranstaltungen und dem Einladungsprozess zum Ansprechen einer breiten Zielgruppe besonders relevant ist.

Bei den monatlichen *Afterwork*-Veranstaltungen gestaltete sich das Gespräch im Anschluss für den Wissenstransfer besonders nützlich, um neues Wissen zu verarbeiten und Impulse dauerhaft aufzunehmen. Ebenso nachhaltig für die Handlungsbereitschaft ist das Zusammentreffen unterschiedlicher Akteure, die sich bei den quartalsweise durchgeführten *Meetup*-Veranstaltungen und dem Format *Out of the box* vernetzen und bereit sind, aktiv zu werden. Mit Blick auf das Vier-Stufen-Modell der Bewegungsbeteiligung von Klandermans (1997) zeigt sich, dass Selbstverantwortung zur aktiven Gestaltungsaufgabe im Netzwerkverbund mit anderen wird. Das *Clean River Project e.V.* startete als die persönliche Initiative eines Fotografen, der sich über die Verschmutzung der Flüsse ärgerte, während er seinem Hobby Kanufahren nachging. Heute, sechs Jahre nach Gründung des Vereins, kümmert sich ein gewachsenes Team um vielseitige Angebote zur politischen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und hat das Projekt fest in der Bildungslandschaft integriert.

Natürlich stellt sich die Frage, wie es konkret gelingt, Transfer sichtbar oder messbar zu machen. Das betrifft im Großen und Ganzen auch insgesamt die Qualität von gemeinnütziger Arbeit. Welche Fakten lassen sich also vorweisen – und zählt am Ende nur eine messbare Handlung? Wie wird Erkenntnisgewinn erkennbar? Ist positives Feedback nach Veranstaltungen ausreichend? Reine Kosten-Nutzen-Betrachtungen sind schwerlich möglich. So kann aus einer einzelnen, im Format *Meetup* vorgetragenen Idee ein breiteres Engagement oder gar eine Bewegung werden. Konkret kann dies beispielsweise den Zusammenschluss zu einem Team, eine Vereinsgründung im soziokulturellen Bildungssektor oder das Gründen eines Startups als Social Business bedeuten. Zudem lässt sich die Entwicklung im Hinblick auf Angebote und Leistungen beobachten und wie sich das Team insgesamt entwickelt, unter anderem mit Blick auf die Anzahl der aktiv beteiligten Mitwirkenden und geschaffene und finanzierte Arbeitsstellen, aber

auch ehrenamtlich Mitwirkende und Nachmachende. Hier ergeben sich Leitfragen wie: Schafft die Initiative es, ihre Bekanntheit über die Region hinaus zu steigern und lässt sich das Konzept ggf. auch skalieren? Ist es möglich, die Erfolgsgeschichte auf andere Problemfelder zu transponieren? Es gibt viele Hebel für eine solche Evaluation, die für sich gesehen einen gewissen Arbeitsaufwand verursacht. Das Aufzeigen von beobachtbaren Fakten und die Rückmeldungen von Akteur\*innen haben sich dabei als besonders relevant und hilfreich erwiesen.

## 7 Gelingender pädagogischer Transfer in Netzwerken

Der Erfolg des *Clean River Project* ist ein Beispiel für den produktiven Umgang mit komplexen Problemen des Gesellschafts-Natur-Verhältnisses, wie er durch gelingenden Transfer gefördert wird. Konkret wird für die Bürger\*innen eine Aktivitätsperspektive geschaffen, indem sie sich praktisch engagieren und so Selbstwirksamkeit erfahren können, die eine Antwort anbietet auf die überfordernde Kontingenz, die sich aus der Wahrnehmung, zugleich überall und nirgends mit der Bewältigung von Umweltproblemen beginnen zu können, ergibt.

Ein Blick auf das Institutionengefüge unterstreicht die Bedeutung von Einrichtungen wie ISSO als Knotenpunkte in pädagogischen Akteur\*innen-Netzwerken, die als dynamische Organisationsbeziehungen „Interaktionen, Transaktionen, Aushandlungen und Vermittlungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren, die im Laufe dieser Prozesse bestimmte Rollen und Funktionen annehmen und ausführen“ (Belliger/Krieger 2006, S. 38) beinhalten. Konkret bedeutet dies zum Beispiel, dass die Kooperationen zwischen ISSO und den regionalen Hochschulen stets den Austausch über Ziele und eine Steuerung im Sinne der Beteiligten erforderten. So gelingt es, etwas Neues zu schaffen, indem „eine Entität, die andere[n] Entitäten veranlasst, etwas zu tun, was sie sonst wahrscheinlich nicht tun würden“ (Pätzold/Bestvater 2019, S. 37 und vgl. Pätzold 2018). Explizit eingeschlossen sind hier nicht-menschliche Entitäten wie bei ISSO die zuvor beschriebenen historischen Gebäude, verbunden mit ihrer zeitgemäßen Innenarchitektur und der zentralen Altstadtlage, aber auch Geldströme, zum Beispiel aus Fördermitteltöpfen und Stiftungsmitteln, und seit einiger Zeit auch das Livestreaming von Veranstaltungen. All jene Entitäten können Anstöße für Verhaltensänderungen geben und damit gelingenden Transfer ermöglichen und verstärken.

Durch die Präsenz der Hochschulen als wissenschaftliche Akteure und deren Vertreter\*innen sowohl bei Informationsveranstaltungen wie auch in den praxisorientierteren Formaten (in denen auch der Tausch der Expert\*innen-Rolle möglich ist), wird ein besseres Verständnis für wissenschaftliche Eigenlogiken geschaffen. Eine genuine Rückkopplung dieser Systeme kann zum Beispiel dann entstehen, wenn Menschen regelmäßig an Veranstaltungen teilnehmen, die

ihnen solche kommunikativen Erfolgs- und Verständniserlebnisse ermöglichen. Somit wird ein erster Schritt zur erweiterten Kompetenz zum bewussten Wechsel zwischen „schnellem und langsamen Denken“ (Kahneman 2017, S. 16) möglich. Dies gilt ebenso für Hochschulangehörige, die unter anderem Feedback und Input zu ihrer Forschung und gesellschaftlich-politischen Bedarfen – bis hin zu programmatischen Ansätzen wie *Citizen Science* – erhalten.

Auf dem Weg zu *guten Entscheidungen* gilt es, der jeweils hochspezialisierten Expertise und Leistungsfähigkeit von Wissenschaft, Gesellschaft und Politik sowie deren individuellen Anforderungen an Strukturen und Abläufe einen gemeinsamen kommunikativen Prozessrahmen zu eröffnen. Konkret sichtbar wurde dieser Bedarf beispielsweise im Umgang mit der Corona-Pandemie: Während *die Wissenschaft* mit hoher Geschwindigkeit neues Wissen generierte, blieb es für *die Politik* bisweilen schwierig, dieses in Entscheidungen zu verarbeiten bzw. einzubeziehen.

Im Kontext des eher theoretischen Ansatzes und unverbindlichen Charakters vieler Veranstaltungen und Angebote stellte sich die Frage, ob von *Transfer* nur die Rede sein kann, wenn dieser zu Handlungen respektive Veränderungen im Verhalten führt und wie dies konkret messbar ist. Diese Leitfragen der Evaluation lassen sich verallgemeinern: Wo beginnt also ein kollektives Lernen, inwiefern kann davon überhaupt die Rede sein, da sich diese nicht-beobachtbaren Prozesse in der Regel nur in ihren Ergebnissen zeigen (vgl. Pätzold 2020)? An dieser Stelle ist zudem noch einmal zu betonen, dass der Transfer von Erkenntnissen als Sachwissen allein nicht ausreicht: Über den Klimawandel weiß keines der gesellschaftlichen Teilsysteme in der Theorie zu wenig, auch praktische Lösungsansätze, erarbeitet von starken Institutionen, liegen Entscheidungsträger\*innen seit Langem vor – dennoch scheitert es bisher aus einer Vielzahl von Gründen, umfassende und nachhaltig wirksame Lösungen zu vereinbaren und dann auch zu implementieren.

## 8 Fazit aus der Perspektive des Praxislabors ISSO

Rund fünf Jahre an Erfahrung mit dem *Dritten Ort Dreikönigenhaus* haben den Nutzen einer solchen Einrichtung vielfältig belegt. Dafür sprechen die kontinuierlich gestiegenen Besucherzahlen und die Projekte und Initiativen, die von dort in die Welt gegangen sind. Was als wertvoller Raum gestaltet und etabliert war, konnte auf einmal durch die Corona-Pandemie in dieser Form des offenen gesellschaftlichen Zusammentreffens über nun mehr als zwei Jahre nicht mehr stattfinden.

Die wohl wichtigsten Eigenschaften des Dritten Ortes, den ISSO zwischen 2015 und Anfang 2020 geboten hat, waren Offenheit, Neutralität und in gewisser Weise auch Niederschwelligkeit. Dabei konnte die Trägerin von ISSO, die Mar-

tin-Görlitz-Stiftung, aus ihrem zehnjährigen Angebot des geförderten Werkens mit Kindern und Jugendlichen im Bereich von Energie- und Umweltthemen und dem praktisch orientierten Transfer von MINT Inhalten zwischen 2005 und 2014 schöpfen.

Reflektierte Besucher\*innen sehen in diesen Grundbedingungen den Erfolg und haben ISSO mitgeteilt, dass sie das Teilnehmen an diesen Veranstaltungen bewusst nicht als Hürde wahrgenommen hätten, während sie zu einer Vortragsveranstaltung in die am Ort befindliche Universität oder Hochschule nicht gehen würden. Niederschwelligkeit ist also eher nicht eine Frage der Thematik, sondern möglicherweise einfach des Ortes und seines individuell unterstellten Selbstanspruches. Das führt zu der einfachen Formel: Transfer sollte aus dem Ort der Wissenserzeugung heraus und gelingt leichter in bürgernahen, außerschulischen Räumen.

Offenheit und Neutralität zeigen sich nicht nur in der Bereitschaft, die unterschiedlichsten Menschen einzuladen, sie zeigen sich auch im Verzicht auf missionarischen Eifer zur Belehrung. Dazu ist zu fragen: Wer ist der Auftraggeber, was sind seine Interessen? Wenn es wie in der Zielsetzung der Martin-Görlitz-Stiftung um den Beitrag zu einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Gesellschaft geht, darf beispielsweise jede Kritik an unserer heutigen Form des Wirtschaftens, des individuellen Konsums, des Verbrauchs von planetaren Ressourcen erlaubt sein. Durch die Übersetzung zwischen den skizzierten Formen des Wissens wird Transfer von Erkenntnissen ermöglicht, Handlungsbedarf greifbar und Handlungskompetenz entsteht. So bringt fast jeder Impuls oder Talk Zielkonflikte unserer Gesellschaft zur Diskussion, von denen man zwar instinktiv weiß, die aber zu wenig in größeren, offenen, heterogenen Gruppen diskutiert werden, um auf breiter Front zum Handeln zu führen. Gleichgesinnte zu treffen, die Wandel voranbringen und ganz konkret ihr Verhalten verändern, inspiriert dazu, im eigenen Alltag andere Wege zu gehen.

Das führt zu einem nächsten wichtigen Punkt, dem der gesellschaftlichen Blase, den auch die ISSO-Organisator\*innen beobachtet und bearbeitet haben. Egal wie man inseriert hat oder Einladungslisten im Rahmen des Datenschutzes noch streuen konnte, häufig entstand der Eindruck, es kommen *doch immer dieselben Leute*. Für den quantitativen Aspekt Transfer kann das als weniger bedeutend angesehen werden, gesellschaftlich wünscht man sich als Veranstalter aber eine sich verbreiternde Basis, nicht zuletzt für die Lebendigkeit der Diskussion. Dieser Punkt interagiert allerdings maßgeblich mit den Kosten, die zur Bewerbung eines Angebotes aufgewendet werden können. Der zeitliche Aufwand für Presse- und Öffentlichkeitsaktivitäten ist im digitalen Zeitalter enorm gestiegen. Eine Anzeige im regionalen Pressespiegel erreicht nur eine kleine Zielgruppe, und das Bespielen von sehr unterschiedlichen sozialen Medienkanälen kostet deutlich mehr Zeit und somit auch Personalaufwand.

Insgesamt leistet ein Dritter Ort wie ISSO mit seinen breit angelegten (Wei-

ter-)Bildungs- und Diskussionsangeboten einen gesellschaftlich sehr wertvollen Dienst, weil und wenn das Angebot dem Ziel dient, das ganz zu Anfang dieses Textes beschrieben wurde: Möglichst vielen Nutzer\*innen eine Hilfe sein zur Formulierung eigener gut begründeter Entscheidungen und demokratischer Selbstdetermination. Hierfür den Wissenstransfer zu leisten, aber nicht den Anspruch formaler Bildung mit dem Präjudiz Richtig-Falsch zu stellen, verlangt eine große Freiheit einer Organisation, ihrer Denkenden und Macher\*innen und letztlich auch ihrer Finanziere. Der Gedanke von Transfer folgt hier einer Zielgruppen-adäquaten Verantwortungsübernahme für gesellschaftlich-politische Herausforderungen, die Eigeninitiative hervorbringt.

Für einen solchen Anschlag prädestinieren sich Stiftungen, wie auch im vorliegenden Fall. Es liegt dabei im Verständnis von Stiftungen, gezielt zu initiieren, Beispiele zu geben, auch ein Projekt über mehrere Jahre zu finanzieren, dann aber ebenfalls eine Art von Transfer zu suchen. Das kann bedeuten, eine Versteigerung in Form einer Organisation oder eines Trägers, der/die das Projekt übernimmt und fortführt, beispielsweise als gemeinnütziger Verein, anzustreben. Erst für eine solche auf Kontinuität angelegte Struktur können dann weiterführende Unterstützer\*innen und Akteur\*innen gefunden werden. Dieser Prozess profitiert von einem begleitenden Dialog mit der Wissenschaft, die einerseits durch Evaluation die Entwicklung des Angebots unterstützen und andererseits Impulse für neue Forschungsfragen erhalten kann.

Eine offene demokratische Gesellschaft sollte bestmöglich geeignet sein, Zielkonflikte auszuhalten, Kanäle des erfolgreichen Transfers zu etablieren und auf diese Weise wertvolle vorhandene Ressourcen zur gesellschaftlichen Entwicklung zu mobilisieren. Eine strukturelle Förderung solcher Initiativen wäre nach Meinung der Autoren auch unter dem Aspekt von Kosten und Nutzen wirklich effektiv.

Im Sinne des erziehungswissenschaftlichen Transferverständnisses braucht es eine Öffnung der klassischen Bildungsinstitutionen und die Verlagerung von Wissensvermittlung an viele öffentliche Orte, die diversen Zielgruppen und Bedürfnissen gerecht werden. Als Voraussetzung einer lebenslangen Bildung erscheint es sinnvoll, die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in allen Lebensbereichen selbstverständlicher zugänglich zu machen. Im Kontext der Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft kann das bedeuten, Beispiele für ein nachhaltiges Leben in der Alltagswelt aufzuzeigen. Die ständige Präsenz und Relevanz des Themas kreiert dabei eine Umgebung des Wandels. Davon ausgehend kann eine kreative und aktive Umgebung als Stimulus dabei helfen, dass der Wandel seine Bedrohlichkeit verliert. In diesem Spannungsfeld gilt es, neue Handlungsalternativen zu entdecken und eigene Standpunkte (weiter) zu entwickeln.

## Literatur

- Belliger, Andréa/Krieger, David J. (2006): ANThology: Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Bielefeld: transcript.
- Cohn, Ruth C./Terfurth, Christina (Hrsg.) (2007) Lebendiges Lehren und Lernen: TZI macht Schule. 5. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Collins, Randall (2020): Social distancing as a critical test of the micro-sociology of solidarity. In: American Journal of Cultural Sociology 8, S. 477–497.
- Csikszentmihályi, Mihály (1996): Creativity: The Psychology of Discovery and Invention. New York: Harper/Collins.
- Esser, Hartmut (1991): Die Rationalität des Alltagshandelns: Eine Rekonstruktion der Handlungstheorie von Alfred Schütz. In: Zeitschrift für Soziologie 20 (6), S. 430–445.
- Henkel, Anna/Wendt, Björn/Barth, Thomas/Besio, Cristina/Block, Katharina/Bösch, Stefan/Dickel, Sascha/Görgen, Benjamin/Groß, Matthias/Köhrsen, Jens/Pfister, Thomas/Schloßberger, Matthias (2021): Zur Einleitung: Kernaspekte einer Soziologie der Nachhaltigkeit. In: Henkel, Anna/Wendt, Björn/Barth, Thomas/Besio, Cristina/Block, Katharina/Bösch, Stefan/Dickel, Sascha/Görgen, Benjamin/Groß, Matthias/Köhrsen, Jens/Pfister, Thomas/Schloßberger, Matthias (Hrsg.): Soziologie der Nachhaltigkeit. Bielefeld: transcript, S. 9–34.
- Jonas, Hans (2003/1979): Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kahneman, Daniel (2017): Schnelles Denken, langsames Denken. München: Penguin.
- Klandermans, Bert (1997): The social Psychology of Protest. Oxford: Blackwell Publishers.
- Latour, Bruno/Woolgar, Steve (1979): Laboratory Life. the Social Construction of Scientific Facts. London/Beverly Hills: Sage.
- Lindemann, Gesa (2011): Die Akteure der funktional differenzierten Gesellschaft. In: Lütke, Nico/Matsuzaki, Hironori (Hrsg.): Akteur – Individuum – Subjekt: Fragen zu Personalität und Sozialität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 329–350.
- Luhmann, Niklas (1977): Differentiation of Society. In: The Canadian Journal of Sociology 2 (1), S. 29–53.
- Malik, Fredmund (2015): Navigieren in Zeiten des Umbruchs. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Oldenburg, Ray (2001): Celebrating the Third Place: Inspiring Stories about the „Great Good Places“ at the Heart of Our Communities. New York: Marlowe & Company.
- Pätzold, Henning (2018): Akteur-Netzwerk-theoretische Grundlagen der Organisationspädagogik. In: Göhlich, Michael/Schröder, Andreas/Weber, Susanne M. (Hrsg.): Handbuch Organisationspädagogik. Wiesbaden: Springer, S. 1–11.
- Pätzold, Henning (2020): Wie lernen Gesellschaften? In: Education Permanente 1, S. 3–8.
- Pätzold, Henning/Bestvater, Kerstin (2019): „Beste Feinde“? Akteur-Netzwerk-Theorie und soziale Netzwerkanalyse als organisationspädagogische Forschungszugänge. In: Weber, Susanne M./Truschkat, Inga/Schröder, Christian/Peters, Luise/Herz, Andreas (Hrsg.): Organisation und Netzwerke. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: Springer VS, S. 35–45.
- Rosa, Hartmut (2016): Resonanz eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Rost, Dietmar (2014): Wandel (v)erkennen. Shifting Baselines und die Wahrnehmung umweltrelevanter Veränderungen aus wissenssoziologischer Sicht. Wiesbaden: Springer VS.
- Schimank, Uwe (2005): Die Entscheidungsgesellschaft. Komplexität und Rationalität der Moderne. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schütz, Alfred (1932): Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie. Wien: Springer.
- Tversky, Amos/Kahneman, Daniel (1974): Judgment under Uncertainty: Heuristics and Biases. Science 185 (4157), S. 1124–1131.
- Weber, Max (1980/1922): Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie. Hrsg.: Johannes Winkelmann. 5. Auflage. Tübingen: Mohr-Siebeck.